

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fondation Herzog.

Le Conseil d'Administration de la fondation rappelle que les intérêts du fonds sont destinés, en premier lieu, à encourager l'activité volontaire des officiers d'artillerie et reçoivent, en particulier, les applications suivantes:

a) Subsidés soit participations aux frais de voyage pour la visite d'armées, de manoeuvres, d'établissements militaires étrangers etc.

b) Concours pour l'étude de questions techniques ou tactiques intéressant l'artillerie.

c) Secours à des membres invalides du corps d'instruction de l'artillerie.

Les demandes de ces subsidés pour l'année 1925 devront être adressées, avant le 30 septembre, à *M. le colonel van Berchem*, Crans, par Céligny. Celui-ci acceptera aussi avec reconnaissance les dons volontaires en faveur de la fondation.

Literatur.

„Istruzione tattica della squadra.“ Del Magg. dei bers. Luigi Trionfi, Scuole centrali, Civitavecchia, L. 3 (rivolgersi all'autore).

In un volumetto di circa 50 pagine, l'autore sintetizza l'istruzione tattica della squadra con una serie d'esercizi interessanti, semplici, appropriati alla mentalità del sott-ufficiale, ed illustrati da chiare figure. Degno di nota è specialmente l'affermazione che 12 settimane sono sufficienti per istruire la recluta fino alle esercitazioni di battaglione escluse, cifra forse per noi ancora troppo elevata, ma che pur s'avvicina di molto a quella concessa dai nostri limitatissimi periodi d'istruzione. Di queste 12 settimane l'A. ne vorrebbe 5 consacrate all'istruzione della squadra, contando in media 3 giorni per settimana riservati all'addestramento tattico.

Le varie fasi del combattimento offensivo e difensivo sono trattate nei più minuti particolari, ed i concetti informativi sono, per di più, riassunti in 12 precetti di facile intuizione.

La pubblicazione interessantissima merita d'essere letta e meditata, e di servire di guida specialmente ai nostri ufficiali subalterni e capitani,

Magg. Moccetti.

„Rußland's Eintritt in den Weltkrieg.“ Von Günther Frantz. Berlin 1924. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H.

Wenn man das vorliegende Werk durchgearbeitet hat, so wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß in Rußland der Eintritt in den Krieg viel weiter vorbereitet war, als man bisher gemeinhin annahm, und daß die Vorbereitung zur Mobilisation schon im Januar 1914 begann, im Frühjahr schon sehr weit gediehen war. Für viele Schweizer ist dies allerdings nichts Neues; denn zahlreiche unserer Mitbürger, die damals in Rußland wohnten, haben dies, nachdem im 1. Halbjahr 1914 der größte Teil ihrer Briefe von der russischen Zensur unterdrückt oder vernichtet worden war, nach ihrer Rückkehr in die Schweiz vielfach bestätigt. Hier liegt nun zum Belege dieser Meinung auch tatsächliches Aktenmaterial vor, zum Teil aus dem deutschen Kriegsarchiv, zum Teil wohl auch aus den bolschewistischen Publikationen zusammengetragen. Vom militärischen Standpunkte aus interessant ist die Schilderung des ganzen großen Apparates der russischen Mobilmachung, der trotz der Niederlage im russisch-japanischen Kriege zweifellos recht gut funktioniert hat. Zahlreiche der Details interessieren zweifels-

ohne jeden militärischen Fachmann. Durch die Publikation dieser Belege wird aber dem bekannten phantastischen Märchen von der Alleinschuld der Deutschen am Kriege eine der wesentlichsten Grundlagen entzogen. Die dürfte dem Buche auch die größte Bedeutung geben.

Oberstlieut. Bircher, Aarau.

„**Cahiers militaires.**“ — Nr. 1: **Les grandes Manoeuvres de la 1ère Division renforcée.** Novembre 1924. — Nr. 2: **L'Opinion. Nouvelle Carte tactique etc.** Février 1925. Lausanne, Impr. du Léman. Prix: fr. 1.— par livraison.

Die Herausgeber dieser Hefte sind Oberst Arthur Fonjallaz und Major Cingria.

Das erste Heft gibt eine recht scharfe Kritik der Manöver von 1924 überhaupt und ihrer Durchführung bei der 1. Division insbesondere. Das zweite Heft befaßt sich mit Polemiken gegen das erste, behandelt dann die Frage einer neuen topographischen Karte, macht einige Angaben über die russische rote Armee und bespricht ein Buch.

Wir wollen hier auf Einzelheiten nicht eingehen, zumal wir die *Manöver der 1. Division* nicht gesehen haben.

Gewiß kann berechtigte Kritik niemals schaden — am wenigsten bei uns —, selbst wenn sie scharf ist. Im vorliegenden Falle kann man sich aber des Eindruckes doch nicht erwehren, daß die Kritiker sich weiter haben hinreißen lassen, als nötig ist; so wenn gesagt wird, wir dürften auf Jahre hinaus an solche Manöver gar nicht denken, da die Truppe dabei nichts lerne. Sicher ist die Ausbildung der Truppe als solcher unentbehrliche Voraussetzung der Kriegstüchtigkeit. Aber sie ist nicht die *einzigste*: Auch die beste Truppe muß *gut geführt* sein. Also bleibt uns gar nichts übrig, als auch *Führer* auszubilden.

Wenn in der Führung bei diesen Manövern Fehler, zum Teil wohl auch schlimme gemacht worden sind, so beweist das nicht, daß man keine solchen Übungen mehr abhalten sollte, sondern das Gegenteil: wie notwendig sie sind. Wir können nicht ganze Generationen von Führern in Kursen ohne Truppen oder bestenfalls mit Truppengerippen ohne Trains etc. ausbilden.

Was verschlägt es dabei, wenn hier und da einmal eine sog. „unnatürliche Situation“ entsteht? Erstens gibt es solche auch im Kriege immer wieder, und zweitens begreift der dümmste Soldat, daß man sich im Manöver eben gegenseitig nicht umbringen kann, und daß infolgedessen manchmal merkwürdige Lagen entstehen.

Wir haben von Teilnehmern der Manöver gehört, wie unendlich viel sie dabei gelernt haben, und wir glauben doch, daß sie eher Recht haben, als die extremen Kritiker, und daß es höchste Zeit war, nach den vielen Kursen ohne Truppen der letzten Jahre wieder einmal einen Versuch in der Führung mit Truppen zu machen, um zu sehen, wohin wir mit unserer Führerausbildung eigentlich treiben.

Bei der 2. Division soll sehr viel, was ihre als Schiedsrichter bei der 1. Division verwendeten Offiziere dort gesehen haben, vermieden worden sein. Dies ist der beste Beweis dafür, wie ungeheuer viel wirksamer die praktische Demonstration ist, als die schönste Theorie.

Die Kritik braucht deshalb absolut nicht verurteilt oder totgeschwiegen zu werden; im Gegenteil wäre sehr zu wünschen, daß die „Auswertung“ der Erfahrungen durch Besprechungen, Vorträge, Artikel recht intensiv betrieben würde, damit nicht Jeder jede Dummheit zuerst selbst machen muß, um sie vermeiden zu lernen. —

Wenn dagegen in Heft 2 — offenbar von sachkundiger Seite — scharf getadelt wird, daß man bei uns seit 20 Jahren an einer neuen *topographischen Karte* „studiere“ und nun neuerdings wieder eine „Studienkommission“ eingesetzt hat, so kann man darüber nichts sagen. Wir haben die zu Dufour's und Siegfried's Zeiten ehrenvoll errungene Führung in der Kartographie verloren, und es wäre allerhöchste Zeit, endlich einmal wieder einen Schritt vorwärts zu machen. Es ist eine böse Krankheit bei uns, daß wir für „Studien“ und „Versuche“ nach

und nach recht ansehnliche Summen ausgeben, aber den Entschluß zu einer *Tat* so schrecklich schwer finden.

Man darf auf die weiteren Hefte gespannt sein. Auch wenn man nicht alles billigt, was sie sagen — das werden die Herausgeber selber nicht verlangen —, so fühlt man doch heraus, daß sie der Armee und dem Lande nützen wollen, und bei dieser Arbeit ist jeder Beitrag immer willkommen. Redaktion.

„**Du Haut de la Tour de Babel**“. **Commentaire sur la préparation à la guerre et la situation stratégique de la Belgique en 1914.** Par le Lieut.-Gén. de Selliers de Moranville. Paris 1925. Berger-Levrault.

Der Verfasser, Generalstabschef der belgischen Armee vom 1. Juni bis 6. September 1914, dann Generalinspektor bis 1919, nimmt sich vor, die Kriegereignisse, an denen er Teil genommen hat, *wahrheitsgemäß* zu schildern und die wie überall, so auch in Belgien, durch die sog. „Bourreurs de crânes“ aufgebrauchten Legenden zu zerstören. Der vorliegende erste Band umfaßt die militärische Lage vor Kriegsausbruch und die Kriegseröffnung.

Im ersten Teile behandelt er in sehr interessanter Weise die *französische Armee* von 1914, die Entwicklung der strategischen und taktischen Anschauungen bei ihr von 1870 bis 1914, der Feldzugspläne. Für uns besonders aktuell ist, was über die Mißachtung der Reserveformationen gesagt wird, welche mit der durch die junge Generalstabsschule aufs äußerste übertriebenen Theorie der Offensive um jeden Preis zusammenhing. Wenn man an die bei uns — leider vergeblich — angefachte Diskussion über die Landwehrinfanterie denkt und gewisse Seiten des vorliegenden Buches (z. B. p. 75) über die französischen Reservetruppen vor dem Kriege liest, überrascht die Uebereinstimmung. Der belgische Verfasser kritisiert die Brachlegung dieser wertvollen Kräfte auf das schärfste und kommt überhaupt zu dem Schlusse, daß die französische Heeresleitung mit ganz falschen Ansichten und Annahmen in den Krieg eintrat.

Ist dieser erste Teil außerordentlich wertvoll und lesenswert, so kann das vom zweiten, die *deutsche Armee* behandelnden Teile nur mit einigen Einschränkungen gesagt werden. Der Verfasser scheint hier mehr aus indirekten — namentlich französischen — Quellen zu schöpfen, als aus direkten, d. h. deutschen, und was er über Geist und Moral der deutschen Armee und des deutschen Volkes von 1914 sagt, läßt sich in dieser Form nicht halten. Wenn z. B. extreme alldeutsche Anschauungen als „die öffentliche Meinung“ in Deutschland hingestellt werden, so ist das ebenso falsch, wie wenn man die blutigsten französischen Chauvinisten à la Boulanger, Déroulède und Nachfolger als die Normalfranzosen der Vorkriegszeit erklärte. Recht auffallend ist auch, daß dem Belgier, offenbar im Banne französischer Anschauungen, das Verhältnis zwischen den kommandierenden Generalen einerseits, Kaiser, Generalstab und Regierung andererseits, unverständlich ist, sodaß die als „absolutistisch“ eingeschachtelte deutsche Monarchie und das sehr häufig gegen oben recht selbstbewußte Auftreten der Generale in einen schreienden Widerspruch geraten, den zu lösen der Verfasser nicht versucht. Im Urteil über diese Dinge hat eben der Belgier den Abstand von den Ereignissen des August 1914, dem von seinem Lande erlittenen Unrecht, noch nicht gewonnen, und es wäre beschämend für ihn, wenn es nicht so wäre. . . .

Was sonst über die deutsche Armee, ihre Vorbereitung und ihre Feldzugseröffnung gesagt wird, ist ausgezeichnet. Wenn auch hier der Belgier dem „Cynismus“ des Entschlusses, durch Belgien zu marschieren, die Zwangslage des Zweifrontenkrieges vielleicht zu wenig gegenüberstellt, so kann man ihm auch dies unmöglich verdenken.

Sehr interessant, besonders für uns, ist der dritte Teil mit den Erörterungen darüber, was die belgische Armee geleistet hat und hätte leisten können.

Alles in allem ein sehr lesenswertes Buch, das wir bestens empfehlen können. Redaktion.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.